

Festschrift

20 Jahre

**Gemeinschaft der
Seligpreisungen in Zug**

2000–2020



**„Nun liegt es an Euch, mit
Eurem Gemeinschaftsleben,
mit Gebet und Gottesdienst,
mit Empfang von Gästen,
mit Eurem christlichen Zeugnis
und mit Eurer Seelsorge die
alte Tradition des Kapuziner-
klosters auf neue Weise, mit
Euren Begabungen weiter-
zuführen.“**

**Weihbischof Martin Gächter im Brief an die
Gemeinschaft der Seligpreisungen, 19. Mai 2000**

Jubiläumswort

des Präsidenten des Vereins Kapuzinerkloster Zug

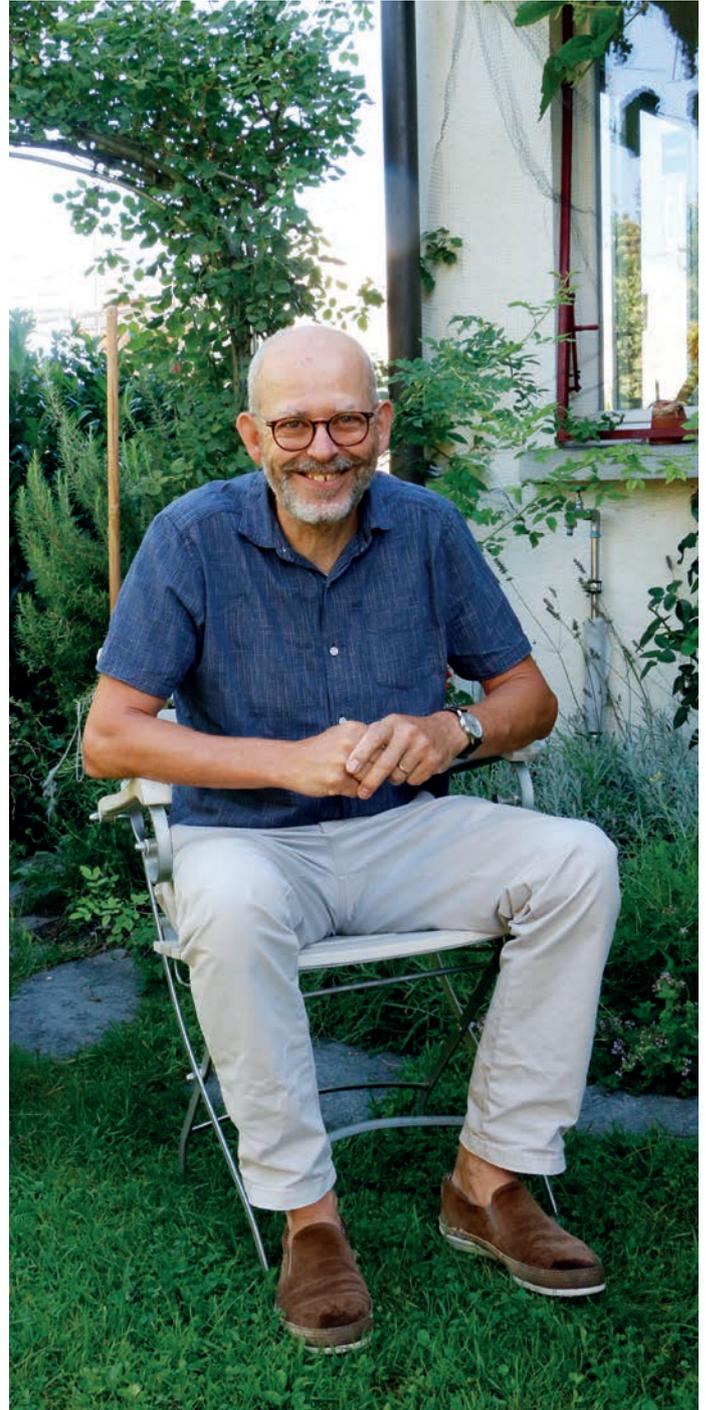
Die Kapuziner haben in Zug so nachhaltig gewirkt, dass die Zuger Bevölkerung sich vor mehr als 20 Jahren nicht damit abfinden konnte, ihr Kapuzinerkloster zu verlieren. Dankbar blicken wir darauf zurück, dass sich viele dafür einsetzten, dieses Kloster als Ort des Gebetes zu erhalten.

Niemand hielt es für möglich, dass sich eine religiöse Gemeinschaft finden liesse, die sich auf dieses Wagnis im polarisierten Zug einlassen würde.

Die Bürgergemeinde hat das Kloster nach der entscheidenden Abstimmung renoviert und durch den Ausbau des Rosahauses und die Auffrischung der Kirche dieses Jahr ihre Verbundenheit mit dem Kloster immer wieder unterstrichen. Dass es nicht bei baulichen Erneuerungen blieb, sondern dass es der Gemeinschaft der Seligpreisungen gelungen ist, das Herz vieler Menschen aus Stadt und Kanton zu gewinnen durch ihr vielseitiges, vom Gebet getragenes Wirken, ist unglaublich, wenn man bedenkt, wie gespalten das damalige Zug in der „Causa Kapuzinerkloster“ war.

Die Zuger Gemeinschaft hat junge Menschen angezogen. Über ein Dutzend geistliche Berufungen für die Gemeinschaft und die Weltkirche sind in diesen 20 Jahren hier gewachsen. Da können wir Zuger nur dankbar zurückschauen und der Gemeinschaft viele weitere, segensreiche Jahre wünschen.

Stephan Hegglin-Besmer



Grusswort

der Präsidentin der internationalen Gemeinschaft der Seligpreisungen

Liebe Freunde, liebe Brüder und Schwestern,

ich grüsse sie alle ganz herzlich und bin zutiefst dankbar für die Gründung unseres Hauses in Zug und über das 20-jährige Bestehen unserer Gemeinschaft an diesem so einladenden Ort in der wunderschönen Schweiz.

Auf einem Hügel an ihrer Stadtmauer haben die Zuger Bürger für die Kapuziner ein Kloster mit einer Kirche gebaut, ein bedeutendes Bauwerk mit einem starken geistlichen Fundament – und das nicht weit entfernt vom wunderschönen Zugersee. Auch die Verkündigung des Evangeliums hatte damals auf einem Berg und einem See in Galiläa begonnen! So ist es uns eine grosse Freude und eine Ehre, dass wir die Botschaft Jesu von diesem Ort aus bereits seit 20 Jahren leben und verkünden dürfen.

Ihnen allen möchte ich einen grossen Dank aussprechen für Ihr Gebet, Ihr Mittragen und Wohlwollen. Möge Gott Ihnen reichlich all das vergelten, was Sie durch Ihre vielfältigen Mittel in den vergangenen Jahren, seit unserer Gründung hier in Zug, beigetragen haben! Auf diese Weise haben Sie dem Herrn die Möglichkeit gegeben, hier viele Menschen tiefer an sich zu ziehen und die Stadt Zug ein Stück mehr in einen Ort des Segens zu verwandeln.

Sr. Anna Katharina Pollmeyer



„Das alljährliche Läuten der Friedensglocke im Kapuziner-turm am 8. Mai erinnert an das Ende des 2. Weltkrieges. Davor veranstaltet die Gemeinschaft der Seligpreisungen jeweils ein ökumenisches Friedensgebet in der Kapuzinerkirche. Mit diesem Anlass verbinde ich den Gedanken der Besinnung und Dankbarkeit, ich schätze ihn sehr.“

Karl Kobelt

Stadtpräsident von Zug

„Ich bin froh und dankbar, dass die Gemeinschaft der Seligpreisungen hier im ehemaligen Kapuzinerkloster in Zug mit einer Zweigniederlassung vertreten ist. Für mich persönlich ist die Gemeinschaft quasi eine Tankstelle, bei der ich für mein Berufs- und Privatleben immer wieder Freude, Kraft und Zuversicht schöpfen konnte und kann.“

Felix Ulrich

Präsident Zuger Obergericht

„Im Geiste der hl. Thérèse von Lisieux möchte die Gemeinschaft ‚im Herzen der Kirche Liebe sein‘ – und so an einer Zivilisation der Liebe mitwirken. Dass ihr diesen wertvollen Gedanken, zusammen mit allen Menschen guten Willens in Kirche und Gesellschaft, weiterhin lebt und unterstützt – dafür danke ich euch von Herzen.“

Pfarrer Reto Kaufmann

Pastoralraumpfarrer Zug Walchwil

„Die Gemeinschaft der Seligpreisungen vermag Begeisterung für die Kirche zu erzeugen, und es gelingt ihr auch, viele junge Leute anzusprechen. Als Mieterin der Klosterliegenschaft schätzen wir ihren sorgsam und respektvollen Umgang mit den wertvollen historischen Gebäuden. Der Bürgerrat schaut den kommenden 20 Jahren mit Freude entgegen.“

Stefan Bayer

Bürgerrat, für die Bürgergemeinde Zug

Faszination Freude

Alexandra Odermatt, 20, erzählt von ihrer Geschichte mit der Gemeinschaft der Seligpreisungen

Vor fünf Jahren besuchte ich mit meiner Familie zum ersten Mal einen Gottesdienst bei der Gemeinschaft der Seligpreisungen. Die Messe hat uns berührt und neugierig gemacht. Ich wollte wissen, was hinter dem lebendigen Glauben steckt, den die Gemeinschaft ausstrahlt. Einem Glauben, der sich nicht als Sonntagsangelegenheit abhaken lässt, sondern der ganz und gar alltagsrelevant zu sein schien.

Später kamen wir ins Gespräch. Immer wieder durfte ich Wohlwollen, Offenheit und ein echtes Interesse an der Person erleben – nicht an mir als potentieller Kirchgängerin, sondern wirklich an mir als Alexandra. Bald schon entdeckte ich für mich das Adoray am Sonntagabend, die Gebetszeit und der Austausch mit anderen Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Es hat mich gepackt und seither gehe ich regelmässig und helfe auch gerne mit.

Ganz normale Menschen

Letztes Jahr habe ich beispielsweise zusammen mit einigen Freunden ein Sportangebot mit gemütlichem Ausklang am Zugersee gestartet. Überhaupt bin ich abenteuerlustig und gerne draussen. Der sommerliche „Tramp for Jesus“ mit der Gemeinschaft gehört deshalb zu meinen Lieblingsveranstaltungen. Es macht einfach Spass, zu Fuss draussen in der Natur neue Landschaften zu entdecken, am Lagerfeuer zu singen oder die müden Füsse bei einem Fussballspiel auf andere Gedanken zu bringen (*am besten stellt man jemand von der*

Gemeinschaft ins Tor, dann lässt es sich leichter gewinnen, weil sich der Ball im Habit verfängt). Wenn dann eine junge Schwester unterwegs schwungvoll die Sonnenbrille in den Schleier steckt, denkt man sich: Das sind ja ganz normale Menschen.

Ein besonderes Highlight war das Pilgern von Tschenschow nach Krakau an den internationalen Weltjugendtag 2016. Mit so vielen jungen Menschen aus der ganzen Welt die Glaubensfreude zu teilen, war ein starkes Erlebnis.

Ein Ort als Quelle

Es ist mir auch schon mehrfach passiert, dass ich nach dem Abendgottesdienst am Donnerstag am nächsten Tag voller Freude an meinem Pult sass und meine Lehrerin mich fragte: Alexandra, was ist los mit dir? Worauf ich nur entgegenen konnte, dass ich glücklich bin.

Es ist sehr wertvoll, in Zug ein Kloster zu haben, so nah und zentral. Ich erlebe den Ort immer wieder

„Es ist jedes Mal ein Nachhausekommen, wenn die Holztür aufgeht.“

Alexandra Odermatt





als eine Quelle, aus der man schöpfen darf für den Alltag. Ich glaube, ein Kloster und gerade diese Gemeinschaft hat mit der Selbstverständlichkeit und Tiefe, mit der sie unterwegs sind, etwas, was gerade auch junge Menschen anspricht. Der Glaube ist keine Facette unter vielen, sondern durchdringt das ganze Leben. Und es gibt auch eine Sehnsucht nach Stille. Anfangs Jahr durfte ich eine Woche lang im Kloster lernen, mich fokussieren, am Alltag teilnehmen. Ich war sehr dankbar, dass es diese Möglichkeit gab. Zum Glück konnte ich nicht nur zur Ruhe kommen, sondern ich habe auch tatsächlich die Prüfungen bestanden.

Menschen sind willkommen

Aber auch sonst habe ich das immer wieder erlebt, sei es über die Ostertage, beim Klosterfrühstück oder an Familientagen, dass die Gemeinschaft ihr Daheim öffnet, die Menschen willkommen heisst und jeder zu Gast sein darf. So ist es auch jedes Mal ein Nachhausekommen, wenn die Holztür aufgeht.

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass die Spontaneität, die Lebensfreude und Authentizität stets aufs Neue zu faszinieren vermögen.

Alexandra Odermatt aus Rotkreuz
ist aktiv in der Jugendgruppe
Adoray Zug und leitet dort das
Gebet. Sie beginnt im Herbst die
Pädagogische Hochschule.

Jahrelanger Referenzpunkt

Pater Paul Tobler, 37, stammt aus Neuheim und lebt als Benediktinermönch im Kloster Disentis. Er schreibt, wie er im Kapuzinerkloster Zug einen Zugang zum Glauben fand.

„Was nun, zuhause?“, fragte ich mich 2004, nachdem ich ganz unerwartet in einem Sprachaufenthalt im Ausland tiefe Erfahrungen des Glaubens und neue Begegnungen mit der katholischen Kirche gemacht hatte. Ich fühlte mich von Gott angerührt. Rückblickend ist es für mich Gottes führende Vor-
scheidung, auf welche die Gemeinschaft der Seligpreisungen sich bekanntlich ganz speziell ausrichtet, durch die mir ein Freund die Gemeinschaft der Seligpreisungen zeigte – ganz nahe meiner Neuheimer Haustüre. Wie selbstverständlich mündete unser gemeinsamer Wunsch in den Start einer Gebetsgruppe für junge Menschen, das Adoray Zug. Ich selbst durfte fortan tief aus diesen sonntäglichen Gebetszeiten in der Kapuzinerkirche schöpfen. Es verblieben aber noch viele Fragen. Ich wollte verstehen, nachdenken, tiefer glauben. Das führte dazu, dass ich bald darauf mehrere Monate in einer

Auszeit in der Gemeinschaft mitlebte. Das Kapuzinerkloster wurde für mich zu einem wichtigen, jahrelangen Referenzpunkt auf dem Ausbildungs- und Reifungsweg.

So wohltuend und wichtig

Wie nahm und nehme ich die Gemeinschaft der Seligpreisungen wahr? Erstens, als eine Schule des Gebetes. Ich lernte in meiner Auszeit eine Gebetsstruktur kennen und schätzen und übernahm diese teilweise in den Alltag. Ihre Haltung des Lobpreises – durch das Adoray, aber nicht nur – war mir eine Schule, Gott auch in schwierigeren Momenten zu loben und ihm zu vertrauen. Ihre gepflegten, andächtigen Gottesdienste waren mir Kraftquellen. Zweitens, eine Schule des Glaubens. In einer Ernsthaftigkeit und Tiefe, mit einer selbstverständlichen, konsequenten und klaren Liebe zu den Schätzen des Glaubens, zur Kirche und ihrer Tradition – was so wohltuend und wichtig ist im Vergleich zu vielen leblosen kirchlichen Strukturdiskussionen. Im Zentrum steht hier die Ausrichtung auf den Allmächtigen, Heiligen und Liebenden, der jedes Leben mit einem völlig anderen Sinn ausstatten kann und möchte. Diese Konsequenz, Klarheit und Treue erlebte ich stets gepaart mit grosser Fröhlichkeit, Leichtigkeit und authentisch christlicher Sorglosigkeit, die das beste Zeugnis sind für ihre Quellen. Es ist darum nicht überraschend, dass sich hier besonders gerne junge Menschen aufhalten.



P. Paul (rechts),
2006 noch unter
seinem Tauf-
namen Christian,
als Adoray-Leiter.

**„Hier sind für mich
mehrere schöne,
tiefe Freundschaften
entstanden.“**

P. Paul Tobler

Und so sind für mich, drittens, hier mehrere schöne, tiefe Freundschaften entstanden. In Pater Klemens fand ich einen geistlichen Begleiter und wertvollen Wegbegleiter für Fragen des Glaubens, des Berufs, der Beziehung und später der Berufung.

Eine Leiter zum Himmel

Bei der Gemeinschaft der Seligpreisungen habe ich eine Formung im Glauben, im Christsein und im Blick auf die Kirche erfahren, welche für meinen weiteren Weg bis heute prägend war. Der Gemeinschaft ist in Zug mit dem ehemaligen Kapuzinerkloster ein Bijou anvertraut. Die Brüder und Schwestern führen die jahrhundertelange religiöse Präsenz engagiert fort. Ich bin dankbar, dass mitten in Zug, dieser schönen Stadt, die mir so lieb ist, deren materialistische Seite ich aber auch kenne, mit dem Kloster diese Himmelsleiter besteht und aufgerichtet bleibt.



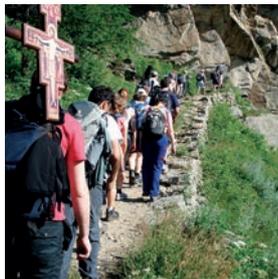
P. Paul hat 2004 die Jugendgruppe „Adoray Zug“ mitbegründet. Seit 2011 ist der studierte Umweltwissenschaftler und (inzwischen) Priester im Kloster Disentis zuhause und als Prorektor des dortigen Gymnasiums tätig.

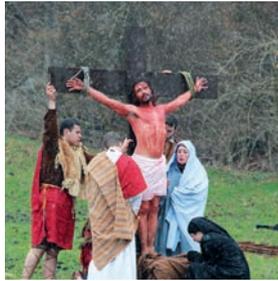




Schnappschüsse aus 20 Jahren Jugendarbeit

Es ging oft lustig und
besinnlich zu und her.





Einige Fakten

über die Jugendarbeit der Gemeinschaft.

52

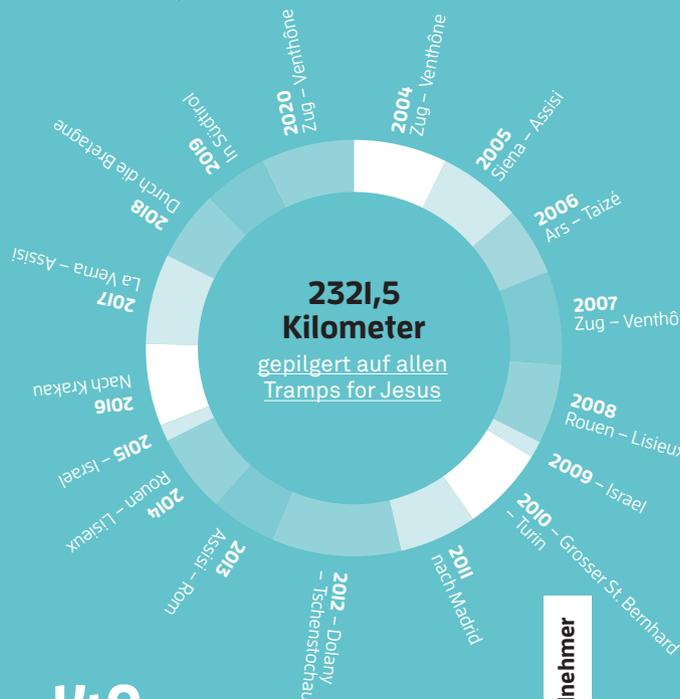
Ehepaare, die im Umfeld der Jugendarbeit der Seligpreisungen entstanden sind.

544

Adoray-Abende in der Klosterkirche seit 2004.

13

Standorte von Adoray-Gruppen in Schweizer Städten.



140

NiceSunday-Gottesdienste seit 2008.



Teilnehmerzahlentwicklung der Ostertreffen – Teilnehmerzahl alle zusammen: 965

„Die Gastfreundschaft der Gemeinschaft berührt uns immer wieder.“

Flurina und Gregor Hofer

30 und 34, Floristin und Lehrer aus Zug

„Durch die Gemeinschaft der Seligpreisungen darf ich im Glauben und in der Freude wachsen. Mit seinen offenen Türen ist dieses Kloster für mich zur Heimat geworden.“

Bernadette Müller

23, Primarlehrerin aus Baar

„Die Sonntagsmesse bei den Seligpreisungen ist jedes Mal eine Pracht, auch um acht, nach kurzer Nacht.“

Christoph Walser

21, Informatikstudent aus Zug

„Wir lieben die Gemeinschaft als geistliche Heimat und sind sehr dankbar, dass wir uns durch sie kennengelernt haben.“

Anna und Thomas Stocker

Beide 35, Lehrerin und Schreiner aus Zug

„Die authentische und konkret im Alltag gelebte Gemeinschaft in Christus ist für mich bei den Seligpreisungen in Zug wirklich spürbar und ein echtes Vorbild!“

Vendeline Grauert

29, Sozialpädagogin aus Baar

„Ob bei der Messe, beim Glaubenskurs, beim Fussballspiel, beim Erkunden der Orte in Israel oder einfach beim Filmabend. Es war immer etwas los und ich konnte viele neue und schöne Bekanntschaften machen. So durfte ich letzten Sommer in der Klosterkirche meine Frau heiraten, die ich auf der Reise in Israel kennengelernt hatte.“

Simon Jauch

34, Architekt aus Zug

„Bei der Gemeinschaft der Seligpreisungen erlebe ich echte Freude und Wertschätzung, wo ich mich wohl und willkommen fühle.“

Annatina Büeler

19, Fachfrau Gesundheit aus Zug

Im Herzen der Stadt

P. Klemens gehörte als frisch geweihter Jungpriester zu den ersten Klosterbewohnern nach dem Weggang der Kapuziner. Sofort hat er den Klostergarten mit Hühnern und Hasen belebt. Vor nicht allzu langer Zeit gelangten seine Güggel in die Zuger Fasnachtszeitung, woraufhin ein Kirchbesucher meinte: Wer in der Fasnachtszeitung steht, der gehört wirklich zu dieser Stadt.

Was ist deine erste Erinnerung an dieses Kloster?

Ich habe als Theologiestudent, da war ich noch gar nicht bei der Gemeinschaft, hier bei den Kapuzinern gebeichtet. Damals gab es noch diese Vorhängli in der Kirche und man hat alles gehört ... Immer am Ende klang es mit lauter Stimme: „Ein Blutstropfen genügt, um dich zu erlösen“. Auch durch die Aushilfen der Kapuziner im Ennetsee kamen wir als Familie in Kontakt mit dem Kloster. Zudem habe ich einen Cousin der Mutter, der Kapuziner ist, und eine ihrer Cousinen, die Kapuzinerin auf dem Gubel ist.

Wusstest du damals schon, dass du Priester werden wolltest?

Als kleiner Junge bekam ich durch ein Ereignis eine tiefe Klarheit, die wie ein Laternlein in meinem Buebliherz leuchtete, dass ich zum Priester berufen bin. Diese innere Gewissheit hat mich nicht mehr verlassen, sodass ich mir irgendwann sagte: Ich studiere Theologie. Eine sehr wertvolle Zeit durfte ich am Gymnasium an der Klosterschule Engelberg erleben, die mir meine Eltern ermöglichten. Mein Wunsch als Buurebuebli war, später einmal in einer Landpfarrei tätig zu sein, die heilige Messe zu feiern, Kühe, Ziegen, Hühner um mich zu haben und vielleicht ab und zu mit den Bauern heuen zu

gehen. Klar war, dass ich nicht in die Stadt wollte.

Trotzdem hat es dich in die Stadt verschlagen ...

Durch das Studium kam ich bereits mit einer anderen Welt in Berührung. 1986 begann ich mit Theologie in Fribourg und studierte zeitweise auch in Innsbruck. In Innsbruck habe ich die Weltkirche erlebt, Leute aus aller Herren Länder – das hat mir sehr gut getan. Neuere Gemeinschaften waren kaum bekannt, aber es gab jemanden, der die Seligpreisungen kannte und von ihnen erzählt hat. Das fiel in die Zeit, in der wir mit dem Spiritual des internationalen Priesterseminars vom Canisianum die „Seligpreisungen“ im Evangelium gemeinsam vertieften. Ich war durchwoben von diesem Text, sodass es mich innerlich gejackt hat, dass es eine Gemeinschaft mit diesem Namen gibt. Nach dem Studium fuhr ich sofort nach Venthône ins Wallis, um mir diese Gemeinschaft anzuschauen ... Im April 1995 bin ich dort eingetreten. Eine längere Ausbildungszeit absolvierte ich in unserer Niederlassung in Mortain (*Normandie*). Daraufhin wurde ich nach Autrey (*Vogesen*), später als Diakon nach Neuzelle gesandt, 1999 zum Priester geweiht. In Neuzelle habe ich davon gehört, dass der „Verein Kapuzinerkloster“ am 13. Dezember 1998 mit ihrem Projekt die Abstimmung gewonnen hat. Lustigerweise haben Jean-Uriel und ich schon im Jahr 1995 gedacht,





„Ich weiss noch, wie wir eingefahren sind mit dem Toyotabüssli. Es war etwa 11.00 Uhr.“

P. Klemens Ulrich

es wäre schön, mit der Gemeinschaft einmal in der Deutschschweiz vertreten zu sein, aber wir hielten das nicht für umsetzbar und witzelten, dass wir vielleicht in 50 Jahren, wenn wir mal Altväter sind, dahin gehen würden. Vor der Abstimmung waren wir im Grunde total gelassen und in Frieden: Wenn es der Herr will, dann kommen wir, dann kommen wir gern. Ansonsten gehen wir halt nach Afrika oder Russland. Das war uns ganz gleich.

Es wurde aber nicht Afrika oder Russland, sondern Zug. Hast du dich als Chamer gefreut, wieder in die alte Heimat zurückzukommen?

Zuerst war ich nicht so begeistert. Ich wäre gerne in Neuzelle, in der ehemaligen DDR, geblieben. Gleichzeitig wollte ich aber einfach dem Herrgott dienen und hatte dadurch die Bereitschaft, überallhin zu gehen. Sogar in die Stadt.

Hast du eine Erinnerung an eure Ankunft?

Ich muss vorausschicken, dass Schwester Nadja-Mirjam, P. Jean-Marie und der Verein Kapuzinerkloster, bereits bevor wir aufgebrochen sind, wichtige Vorarbeit geleistet hatten. Wir starteten anfangs Mai zu dritt in Venthône mit dem Kreuz in der Hand, fünf Matratzen, Picknick und ohne Geld. Ich besass gar nichts anderes als einen Rucksack voll. Da fand alles Platz. Der Primizkelch und was ich sonst noch brauchte, um die Messe zu feiern. Man ging einfach im Vertrauen. Die Bürgergemeinde hat uns in unserem Interesse als Putzinstitut angestellt. Ich weiss noch, wie wir eingefahren sind mit dem Toyotabüssli. Es war etwa 11.00 Uhr. Das Kloster war noch eine richtige Baustelle. Im Refektorium trafen wir auf Herbert Speck, Konrad Schwerzmann, Herr Chapuis und andere Bauherren. „Seid ihr jetzt die Neuen?“ Zunächst waren sie skeptisch, was jetzt diese Jungen wollen, aber nach einer Woche hatten

wir schon ein Gaudi und sie haben gemerkt, dass wir eigentlich gmögige Typen sind. Die Zimmer waren noch in Renovation. Jemand schlief in der Sakristei. Am Glockenstrick fanden wir ein Kärtchen der Kapuziner: „So möge nun wieder auf viele Jahre ohne Störung die eherne Stimme zu Ehren Gottes erklingen.“ Dieser Wunsch sollte sich erfüllen. Deo gratias!

Mit einem Rucksack und Picknick für einen Tag? War das nicht ein bisschen sehr optimistisch?

Am Tag darauf, nach der heiligen Messe in St.Oswald, bei der ich konzelebrierte, kam eine alte Frau auf mich zu, gab mir ein 20er Nötli und sagte: Ich habe gesehen, ihr lebt von der Vorsehung. Am Abend tauschte ich das Putzgewand mit dem Habit und wollte mit diesen 20 Franken einkaufen gehen. Da rief es: „Hallo, hallo“, und einer der Arbeiter stand da mit einem riesigen Sack voll Brot. Seine Frau habe am Morgen gebacken und an uns gedacht. Und bald kam ein Korb Gemüse dazu und im Bröchli in Oberwil durften wir Milch holen. Ich glaube, ich bin kein einziges Mal einkaufen gegangen. Wir haben aber auch ganz einfach gelebt und mit der Gewissheit im Herzen: Der Herr will, dass wir hier sind. So liessen sich auch alle Widerstände mit Hingabe ertragen. Wir wurden von allen Seiten beschenkt und haben auch viel weitergegeben.

Wie seid ihr mit den Zugern in Kontakt gekommen?

Die offizielle Schlüsselübergabe erfolgte am 1. Juli 2000 – Bürgerpräsident Beat Landtwing bescherte uns mit einem riesigen Brotschlüssel ein wunderbares Frühstück. Zunächst war der Vertrag mit der Gemeinschaft auf fünf Jahre ausgelegt. Es war klar, dass man diesen neuen Trübeli, dieser total unbekanntem jungen Bande, nicht einfach so ein his-



P. Klemens 2020 über den Dächern von Zug (oben) und am 1. Juli 2000 bei der offiziellen Schlüsselübergabe (links) durch Bürgergemeinde-Präsident Beat Landtwing.

torisches Gut bedenkenlos übergeben kann. Zuerst musste man herausfinden, wer das überhaupt ist. In dieser Zeit wurde ich sofort angefragt für Einsätze in der Spitalseelsorge, der Kirchenrat in Walchwil hatte ebenfalls gerade ein Loch und brauchte eine priesterliche Aushilfe und in Risch kam ebenfalls eine Anfrage zur Überbrückung. So hatte ich sofort viel Arbeit in der Seelsorge und dadurch auch Kontakt mit der lokalen Bevölkerung. Die Skepsis war gross, aber das Wohlwollen riesig.



Welcher Aufgaben habt ihr euch sonst noch angenommen?

Unsere erste Priorität galt der Weiterführung des Gebets der Kapuziner. Nebst der lokalen Seelsorge haben wir zudem von Anfang an im Haus und Garten gearbeitet, Hühner und Hasen stiessen bald dazu. Ausserdem war Jugend ein grosses Anliegen. Persönlich wurde ich auch oft zu Sterbenden gerufen oder zur Segnung von Häusern, Wohnungen und Höfen. Schon bei den Kapuzinern war das so. Sie gingen überall hin. Ich habe das fast als eine Art Erbe mitbekommen.

Das erste Ostertreffen hat mit sieben Jungen stattgefunden – da waren wir noch in der Putzphase der Kirche, wir selber waren ein kleines, zerbrechliches Häuflein. Vorträge, Stafettenlauf bei der Höllgrotte, Singen bis zur Heiserkeit, Ostereier tütschen ... Das Programm war eigentlich ganz ähnlich wie heute. Die Aufgaben wurden im Laufe der Zeit immer mehr. Zwar war ich sehr jung, hatte Elan, eine innere Begeisterung, die mich kaum müde werden liess, und habe gerne angepackt. Aber das Organisatorische liegt mir weniger. So war ich sehr froh, dass im Herbst 2003 Bruder Jean-Uriel die Leitung übernommen, mehr Struktur reingebracht und vieles vertieft hat. In der Tradition sagt man ja, eine Gründung daure 20 Jahre. Das habe ich damals natürlich nicht gewusst, aber über die Jahre gelernt.

Was bedeutet das Kloster für Zug?

Bei unserer Ankunft merkte ich, dass das Kloster einfach zum Herzen der Stadt gehört, dass dieser Ort, an dem gebetet wird, eine Art Pulsschlag von Zug sein darf.

Du hast jetzt einiges aus den Anfängen erzählt. Wie siehst du eure Präsenz an diesem Ort heute?

„Ich bin einfach mit tiefer Dankbarkeit erfüllt. Auch den Zugern gegenüber bin ich sehr dankbar.“

P. Klemens Ulrich

Ich bin einfach mit tiefer Dankbarkeit erfüllt. Auch den Zugern gegenüber bin ich sehr dankbar. Wir haben stets sehr viel Hilfe erfahren. Jede Gemeinschaft hat ihre Armut, wie jede Familie auch, aber wir sind da und dürfen da sein. Voll Erstaunen sehe ich das, was entstehen durfte, wie viele Freundschaften gewachsen sind, was der Herr alles erfüllt hat. Bevor ich hierhergekommen bin, hatte ich einen Traum gehabt. Ich habe innerlich den Klostergarten gesehen und Familien und Kinder, die darin herumspringen. Ich habe einfach gesehen: Hier wird wieder Neues wachsen. Ich konnte damals nicht wissen, in welche Richtung das geht, dass hier beispielsweise tatsächlich mal Familientage stattfinden würden, aber dieses innere Licht, dass hier Leben blühen wird, hat mich durch diverse Stürme und Herausforderungen getragen. Ich wusste: Dafür gebe ich mich hin. Für den Herrgott gebe ich jeden Tag neu mein Ja.

Hast du einen Wunsch für die Zukunft?

Einerseits wünsche ich mir, dass wir Sorge tragen zu dem, was entstanden ist. Gleichzeitig glaube ich, dass der Herr noch ganz viel vorbereitet hat. Für mich ist die Freundschaft mit Gott, die im Gebet ihren Ausdruck findet, das schönste Geschenk, das Gott uns gegeben hat. Den Menschen dieses wunderbare Geschenk weiterzugeben ist selbst wiederum ein Geschenk. Denn, wie es der Pfarrer von Ars sagt, unser grösstes Glück ist es, Gott zu lieben und zu wissen, dass er uns liebt.

Die aktuelle Besetzung (Stand Sommer 2020)

Brüderzweig:

- 1 **P. Klemens Ulrich** – In Zug seit 2000
- 2 **P. Franziskus-Maria Merz** – In Zug seit 2010
- 3 **P. Olivier-Marie Cassagnou** – In Zug seit 2016

Schwesternzweig:

- 4 **Sr. Verena Valentini** – In Zug seit 2015
- 5 **Sr. Luzia Mettler*** – In Zug seit 2003
- 6 **Sr. Marianne Betschart*** – In Zug seit 2004
- 7 **Sr. Claudia Huber*** – In Zug seit 2014
- 8 **Sr. Tanja Spirig*** – In Zug seit 2015
- 9 **Sr. Margret Hauguth*** – In Zug seit 2014
- Sr. Esther Villedieu de Torcy** – In Zug seit 2019

Laienzweig:

- 10 **Gusti und Mali Tucharland** – In Zug seit 2002
- 11 **Rena Schäfler** – In Zug seit 2013
- 12 **Claudio und Leonie Blarer*** – In Zug seit 2012
Mit Salome, Andri und Chiara
- 13 **Gerardo Caluso*** – In Zug seit 2015
- 14 **Christian Bloch*** – Kandidat seit 2018

Dauergast:

Sr. Edelburg Sager – In Zug seit 2017

* In Zug in die Gemeinschaft eingetreten.



Die Gemeinschaft der Seligpreisungen

Wie sich die Gemeinschaft selbst beschreibt:

Aus dem ‚Buch des Lebens‘ und den Statuten der Gemeinschaft:

Wir tragen den Namen ‚Seligpreisungen‘, Gipfel und Zusammenfassung der Lehre Christi, die uns an unsere Berufung zum Glück erinnern. Die Seligpreisungen, die Jesus in der Bergpredigt ausgesprochen hat, sind der Inbegriff des Weges Christi, der einzige Pfad zum ewigen Glück, nach dem das Herz des Menschen sich sehnt (KKK 1697).

Die Seligpreisungen sind der Weg, zu dem wir gerufen wurden, um auf den universalen Ruf zur Heiligkeit in der Nachfolge Christi zu antworten. Wir möchten, dass unser ganzes Leben von den Seligpreisungen geprägt ist (vgl. Mt 5, 1–12). Wir wollen Männer und Frauen der Seligpreisungen werden, um von der Hoffnung und von der Freude der kommenden Welt zu zeugen.

Dies bedeutet, dass wir uns von diesem ‚Christus der Seligpreisungen‘ faszinieren lassen und ihm folgen, damit wir ihm immer ähnlicher werden. Die Seligpreisungen beschreiben seine Gedanken, seine Gefühle, seine Handlungen und sein ganzes Leben. Er war arm, sanft, mitleidig und barmherzig; er hungerte und dürstete nach Gerechtigkeit. Er hatte ein reines Herz und stiftete Frieden. Er war bereit, zu leiden und verfolgt zu werden, um uns zu retten und uns das ewige Leben zu schenken. Er wollte uns zeigen, wie sich Kinder Gottes verhalten sollen.

Die Gemeinschaft der Seligpreisungen kennt keine *Stabilitas Loci (Ortsgebundenheit)*. Die Gemeinschaftsmitglieder werden je nach Aufgabe und Notwendigkeit in verschiedenen Klöstern eingesetzt. Viele Mitglieder der Gemeinschaft haben während eines oder mehrerer Jahre das Kloster in Zug belebt und wertvolle Dienste übernommen. Viele Menschen, vor allem Jugendliche, verbrachten in diesen 20 Jahren mehrere Monate oder Jahre im Kloster. Die Gründe sind vielfältig: Glaubensvertiefung, Klärung der Berufung, Fertigstellung einer Abschlussarbeit, Standortbestimmung, Erholung. Die Leitung des Klosters lag über die Jahre in den Händen von **Pater Klemens Ulrich**, **Pater Jean-Uriel Frey** (zur Zeit Verantwortlicher für alle Brüder weltweit), **Pater Franziskus-Maria Merz** und **Pater Olivier-Marie Cassagnou** (derzeitiger Koordinator).

In Zug mitgelebt und segensreich gewirkt haben in den letzten 20 Jahren:

Br. Pirmin Bitter, Sr. Luzia Bodewig, Holger Bögel, P. Daniel Brun, P. Thomas Bucher, Simon Eicher, Maria Einfinger, P. Constantin Eze, Sr. Tsippora Garguy, François Gay, Doris Guntern, Werner Haitzinger, Vera Höft, Sr. Gabriela Hug, Sr. Nadia-Mirjam Keller, Angela Kempf, Vanja Kochelabov, Kashia Kossakowska, Karin Kräftner, Theresa Kruppa, Grigory Lomanin, Monika und Daniel Matter, Aude Marcon, Pierre-Joseph Maye, P. Andreas Meier, Sr. Maria Mette, Slavka Milicevic, Anja-Theresa Osterried, Sarah Schramm, Sr. Claudia Silberhorn, Sr. Hildegard Strittmacher, Sr. Claire Thomas, Katharina Wehrberger, Sr. Agnes Willi, Theresa Zenker und weitere.

Konzentration auf das Wesentliche

Am Tisch im Konferenzraum der legendären Poststrasse 9 kommen Erinnerungen hoch. Im Gespräch mit Ernst Brandenburg, dem federführenden Kopf des damaligen Grosseinsatzes um die Erhaltung des Klosters St. Anna, über kluges Vorgehen, Ausdauer im Gegenwind und glückliches Finden.

Man erzählt sich, die Gruppe, die sich für das Weiterbestehen des Kapuzinerklosters engagiert hat, sei auf der Suche nach einem Raum bei Ihnen an der Poststrasse fündig geworden. Sie hätten zugehört und seien geblieben. Ist das eine Anekdote, oder hat sich das tatsächlich so zugetragen?

Ein alter Bekannter hat mich angefragt, ob ich ein Sitzungszimmer zur Verfügung stellen könnte. Ich habe gefragt, worum es gehe, und darauf bin ich hellhörig geworden. Als sich die Leute einfanden, sagte ich, die Thematik interessiere mich, ob ich zuhören dürfe. Auf diese Weise bin ich hängen geblieben.

Was gab den Ausschlag, dass Sie hängen geblieben sind?

Das Kapuzinerkloster hatte von jeher eine grosse Ausstrahlung, vielleicht nicht zuletzt, weil es sich mitten in der Stadt befindet. Ich erinnere mich noch, wie – als ich noch ein Bub war – nach Neujahr regelmässig ein Kapuziner vorbeikam, ein Weilchen mit meiner Mutter, die sehr früh verwitwet war, geplaudert hat. Dann gab sie ihm „einen Batzen“; die Kapuziner gehören ja zu den Bettelorden, wie

man früher wusste. Auf der Strasse sah man sicher jede Woche mindestens einmal einen Kapuziner. Als Kind gab es ein „frommes Bildli“, wenn man darum bat. Dass ein Bruder meines Vaters ebenfalls Kapuziner war, hat sicher auch zur Verbundenheit mit dem Kloster beigetragen. Es war mir ein grosses Anliegen, dass das Kloster als Kloster erhalten blieb.

Sie gelten als Schlüsselfigur im Einsatz um die Zukunft des Kapuzinerklosters. Viel Zeit ist in dieses Projekt geflossen. War Ihnen zu Beginn klar, was alles auf Sie zukommen würde?

Wenn man sich für etwas engagiert, dann führt man es zu Ende. Und es brauchte jemand mit Infrastruktur, über die ich als Anwalt verfügte. Aus der Arbeitsgruppe „Zukunft Kapuzinerkloster Zug“ ging im Mai 1997 der „Verein Kapuzinerkloster Zug“ hervor. Bei der Vereinsgründung schaute man darauf, dass die Mitgliedschaft politisch breit abgestützt war, von links bis rechts. Die Gründungsmitglieder waren verschieden motiviert; religiöse, kulturelle und traditionelle Aspekte trafen zusammen. Unter den Mitgliedern des Vereins gab es einige starke Persönlichkeiten, die weitherum bekannt waren und die Abstimmungsergebnisse stark beeinflussen



**„Es war mir ein
grosses Anliegen,
dass das Kloster
als Kloster
erhalten blieb.“**

Ernst Brandenburg



konnten; es gab ja insgesamt drei Abstimmungen. Der Erfolg ist vielen zu verdanken, nicht zuletzt jenen, die um eine gute Lösung gebetet haben.

Weshalb war es Ihnen überhaupt wichtig, ein Kloster als Kloster zu erhalten?

Ein Kloster bildet den Gegenpol zur weltlichen Hektik und Gottvergessenheit unserer Zeit. Viele denken vorab an irdische, materielle Werte. Ein Kloster, in dem gebetet und meditiert wird, kann den Menschen helfen, sich auf die wesentlichen Werte zu besinnen.

Bereits vor 20 Jahren gab es bestimmt nicht Gemeinschaften wie Sand am Meer. Woher nahmen Sie die Überzeugung, dass Sie fündig werden würden? Wie kamen Sie auf die Gemeinschaft der Seligpreisungen?

Wir brauchten eine Alternative zum Projekt des Bürgerrates, der das Kloster als Musikhochschule einrichten wollte. Wir erfuhren durch Zufall, wenn man es nicht Fügung nennen will, von einer italienischen Kapuzinergemeinschaft, die sich für das Kloster interessierte, die „*Frati Francescani*“ aus Frigento. Beat Dittli, der sich schon vor mir für die Erhaltung des Kapuzinerklosters als Kloster eingesetzt hatte, fuhr zusammen mit mir nach Italien, um die Gemeinschaft kennenzulernen. Weil diese erfuhr, dass ein heisser Kampf um das Kloster entbrannt war, zog sie ihre Bewerbung zurück. Also mussten wir weitersuchen. Der Kapuzinerpater Tilbert Moser kannte die Gemeinschaft der Seligpreisungen, die bereits in Venthône eine Niederlassung hatte. Wir, Pater Klemens, dessen Vater und ich mit meiner Frau, fuhren für ein Wochenende ins Wallis, um die besagte Gemeinschaft der Seligpreisungen

„Es ist ein Glücksfall für Zug, dass die Gemeinschaft der Seligpreisungen hier ist.“

Ernst Brandenburg

kennenzulernen. Auch wer sich mit der besonderen Spiritualität dieser Gemeinschaft nicht anfreunden kann, spürt, dass sie echt ist, und die katholische Kirche ist ja, wie das Wort schon sagt, allumfassend; viele Formen der Gottesdienstpflege und der geistlichen Ausrichtung haben darin Platz, vorausgesetzt, sie sind echt. Diese Echtheit hat man auch bei der öffentlichen Präsentation der Gemeinschaft gespürt.

Sie hatten sehr viel Gegenwind. Woher nahmen Sie die Ausdauer?

Es war tatsächlich viel Arbeit, und vor der dritten Abstimmung war ich etwas verzagt, weil in der zweiten Abstimmung ein anderes Projekt mehr gefiel. Aber meine Frau hat mich immer wieder ermutigt, und ich erinnere mich auch an ein Telefonat mit Pater Erwin Benz, dem damaligen Vorsteher des Blindenheims Sonnenberg Baar, der mir vor der dritten Abstimmung, die uns zum Sieg verhalf, ebenfalls Mut machte: Es sieht nicht schlecht aus, machen Sie nur weiter, kämpfen Sie, so sagte er es. Das hat mir sehr geholfen. Zudem bete ich jeden Tag, davon bekomme ich auch Kraft. Überhaupt haben sehr viele gebetet. Ich habe es immer auch als Sieg des Gebetes angesehen. Es gab so viel Widerstand, dass mir der Ausgang der Sache wie ein kleines Wunder vorkam.

Man erzählt sich, dass der Verein, als es um die Vertragsverhandlungen ging, der Bürgerge-

meinde für fünf Jahre die jährlich vorgesehenen CHF 100'000.– Miete garantierte. Sie hätten für diese CHF 500'000 mit Ihrem Privatvermögen gehaftet. Gehört das in die Rubrik Mythenbildung, oder hat sich das tatsächlich so ereignet?

Ah ja, stimmt, das habe ich gemacht. Das wusste ich gar nicht mehr. Es handelte sich nicht um eine formelle Bürgschaft, aber ich habe tatsächlich gesagt, dass ich die Miete bezahlen würde, wenn es sein müsse. Schlussendlich haben wir das Geld aber immer durch Sammlungen zusammengekriegt.

Mittlerweile sind 20 Jahre vergangen. Sind Sie zufrieden mit dem Wirken der Gemeinschaft?

Es ist ein Glücksfall für Zug, dass die Gemeinschaft der Seligpreisungen hier ist. Es ist auch schön, wie sich das Blatt gewendet hat in der Stimmung beim Bürgerrat, der heute stolz auf dieses Kloster ist. — Nach 17 Jahren als Präsident des Vereins habe ich mich dann zurückgezogen, getreu dem Prinzip: *servir et disparaître*. Ich brauche mich gar nicht einzumischen, es könnte ja kaum besser laufen.

Die Mühe hat sich also gelohnt?

Ja, auf jeden Fall. Es ist eine beglückende Erfahrung, dass die ganze Arbeit nicht umsonst war. Auf fast nichts bin ich so stolz wie darauf, dass es gelungen ist, das Kapuzinerkloster als Kloster zu erhalten. Stolz ist vielleicht das falsche Wort, ich habe einfach Freude.

Haben Sie einen Wunsch für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass es gut weitergeht und dass es immer wieder Berufungen und damit Nachwuchs für das Kloster gibt.

„Die Gemeinschaft der Seligpreisungen hier in Zug begeistert junge Menschen durch ihr Gebet und Wirken zu einem Leben im christlichen Glauben. Ihr Dasein stärkt auch unsere missionarische Berufung.“

Sr. Regina Parokkaran

St. Petrus Claver Sodalität, Zug

„Ich werde immer für das Kloster in Zug beten.“

P. Adelhard Signer

Ehemaliger Kapuziner in Zug, 101 Jahre alt

„Ich verbinde die Gemeinschaft mit seligmachendem Lachen und mit Fröhlichkeit. Man ist fast versucht, das Lukasevangelium umzuschreiben: ‚Weh euch, wenn ihr euch von diesem Lachen nicht anstecken lasst; denn ihr werdet klagen und weinen.‘ (vgl. Lk 6,25)“

P. Daniel Emmenegger

Dekan des Klosters Einsiedeln

„Ich kann mich erinnern, wie ich mich damals mit Bischof Kurt Koch für das Kommen der Gemeinschaft der Seligpreisungen eingesetzt habe. Wir haben die Gemeinschaft gebeten, dass ihre Angebote keine Konkurrenz zur pfarreilichen Jugendarbeit sein dürften, sondern eine wohltuende Ergänzung. Die Gemeinschaft hat diesen Rat so gut befolgt, dass die Befürchtungen der Pfarreien bald verschwunden sind. Dafür dürfen wir der Gemeinschaft herzlich danken und gratulieren. Heute kann man im Kapuzinerkloster mehr Leben und engagierte Menschen antreffen als in der früheren Zeit mit der klösterlichen Klausur. Es ist eine Freude, wie viele Leute von nah und fern in die Klosterkirche und den schönen Klosterhof kommen, um hier eine frohe Gemeinschaft von Christen zu erleben.“

Bischof Martin Gächter

Emeritierter Weihbischof von Basel



Himmel über Zug

Fotografiert von Nachbar
Peter Raimann

Das Leben im Kloster

Aufgaben und Apostolate der Gemeinschaft.

Geistliche
Begleitung

Führungen
im Kloster

Begleitung
von Firmgruppen

Glaubenskurse

Ausbildungshaus
der Gemeinschaft

Altersseelsorge

Gastgeben,
Langzeitgäste

Mitwirken an
Aufgaben der Pfarrei

Beichtangebot

Katechese,
Religionsunterricht

**Hl. Messen,
Stundengebete,
Anbetung,
Lectio Divina**

Aushilfen in den
Pfarreien

Musik und Gesang

**Jugendarbeit,
Jugendseelsorge**

Apostolisches
Wirken, Mission

Betreuung von
Menschen in
schwierigen
Lebenssituationen

Ausbildung

Familienpastoral

Ikonenatelier,
Klosterladen

Pflege des
Klostergebäudes
und des Gartens

Tradition der
Kapuziner
aufrechterhalten

Mitwirken an
Aufgaben der
Gemeinschaftsleitung

Reingerutscht und geblieben

Diana Schnüriger war noch keine dreissig Jahre alt, als sie tatkräftig mithalf, das Kapuzinerkloster als Kloster zu erhalten. Noch heute leistet sie grosse Arbeit.



Damals war ich überhaupt nicht religiös. Ich kannte dieses Kloster nicht einmal. Zwar bin ich katholisch aufgewachsen und meine Eltern schleppten mich als Kind mit zur Kirche, aber ich fand Kirche todlangweilig und unglaublich.

Von Dezember 1988 bis September 1999 war ich die Sekretärin in der Anwaltskanzlei von Ernst Brandenberg. Eines Tages kam Werner Binzegger ins Büro und meinte, dass man sich für dieses Kloster einsetzen müsse, es könne doch nicht sein, dass dort eine Musikschule errichtet werde. Ernst, wie er ist, nahm sich dem Anliegen an und stellte gleich seine gesamte Büroinfrastruktur zur Verfügung. So erledigte ich fortan in dieser Sache die anfallenden Korrespondenzen, später auch die Adress- und Spendenverwaltung und die Buchhaltung.

Als es zur Vereinsgründung kam, wollte man einen guten Mix an unterschiedlichen Leuten mit an Bord haben. Weil ich mich bis dahin bereits engagierte und mich aufgrund der Korrespondenzarbeiten gut auskannte, lag es irgendwie auf der Hand, dass ich dabei sein würde. So bin ich in die Sache reingerutscht.

Alles in der Freizeit

Vor den Abstimmungen gab es jeweils viel administrative Arbeit zu erledigen. In grossen Versänden schrieben wir mehrere tausend Adressaten an. Zum

Einpacken organisierten wir Familie, Freunde und Bekannte. Ich war noch jung und es gab viele Leute, die nicht verstehen konnten, warum ich meine Freizeit für so etwas verschwendete. Einige Kollegen hielten das für ziemlich durchgeknallt. Dabei engagierte ich mich ja anfänglich nur aus kulturellen Gründen, der Glaube wurde für mich persönlich erst später wichtig.

Mitte 2004 starb meine Mutter ganz unerwartet. Mir ging das sehr nahe. Pater Klemens beerdigte sie und würdigte ihr Leben in einem für mich sehr ergreifenden Abdankungsgottesdienst. Durch viele Gespräche hat er mir in dieser schwierigen Situation neue Hoffnung geweckt. Fortan ging ich öfters in die Klosterkirche um zu beten und kam so auch der Gemeinschaft immer näher. Ich spürte, dass sie den Glauben authentisch, ehrlich und konsequent leben, dass man es mit ihnen aber auch lustig haben kann und es ohne Weiteres auch einen blöden Spruch erträgt.

Bei der Ewigen Profess von Sr. Luzia und Sr. Marianne war ich dabei und merkte irgendwann, dass ich noch mehr heulte als die Familienangehörigen... Ich war derart ergriffen von dem, was da abging. Ich fühlte mich wie auf der Hochzeit einer Freundin, einfach dass der Bräutigam in diesem Fall Gott war. Es war einfach nur schön und ich spürte die grenzenlose Liebe Gottes tief in meinem Herzen.

„Es ist berührend zu sehen, wie zahlreiche Menschen aus unterschiedlichen Bevölkerungsschichten das Kloster finanziell mittragen.“

Diana Schnüriger

Später pilgerte ich mit der Gemeinschaft der Seligpreisungen nach Israel und ich gehe inzwischen auch jährlich an Auffahrt zu Fuss mit nach Einsiedeln, engagiere mich im Erstkommunionsteam der Pfarrei und helfe bei der Fronleichnamsprozession auf dem Landsgemeindeplatz mit. Meinen Glauben gebe ich nicht mehr her!

Jederzeit wieder!

Noch heute, nachdem ich bereits über 20 Jahre nicht mehr bei Ernst Brandenburg arbeite, erledige ich für den Verein ehrenamtlich die Sekretariatsarbeiten und verpacke jährlich einen grossen Stapel Briefe. Es ist berührend zu sehen, wie zahlreiche Menschen aus unterschiedlichen Bevölkerungsschichten das Kloster finanziell mittragen. Jahr für Jahr gelingt es dem Verein, dank der Grosszügigkeit so vieler, die notwendigen 70'000 Franken zusammenzubringen.

Das Engagement hat sich mehr als gelohnt. Ich würde es jederzeit wieder machen. Der Gemeinschaft wünsche ich, dass sie ganz viele Berufungen hat!



Diana Schnüriger arbeitet inzwischen als Kanzleisekretärin und Assistentin für die Bürgergemeinde Zug und freut sich, dass heute auch die Bürgergemeinde der Präsenz und dem Wirken der Gemeinschaft der Seligpreisungen sehr wohlwollend gegenübersteht.



Eine lange Geschichte

Der Sprachhistoriker Beat Dittli hat sich von erster Stunde an tatkräftig für die Erhaltung des Kapuzinerklosters als spiritueller Ort eingesetzt. Im Gespräch über strapazierten Gehorsam, liberale Gesinnung und die Bedeutung des Klosters für die Stadt Zug.

Wie bist du dazu gekommen, dich für das Kloster einzusetzen?

Das hat eine klare Vorgeschichte. Ich bin Kapuzinerschüler. Aufgewachsen in Göschenen, musste ich für den Besuch der Mittelschule in ein Internat und gelangte eigentlich zufällig in das vom Kapuzinerorden geführte Kollegium St. Fidelis in Stans. Von daher hatte ich bereits früh einen Bezug zur franziskanischen Spiritualität. Als ich später nach Zug kam, hatte ich wieder Kontakt mit dem Kapuzinerkloster, auch weil ich verschiedene Patres von früher kannte. Beim Jubiläum „400 Jahre Kapuziner in Zug“ arbeitete ich im Organisationskomitee mit und leitete die Redaktion der Festpublikation. Während der Vorbereitungen kam der Entscheid, dass das Kloster aufgegeben würde. Ich sass oft mit P. Othmar zusammen, und wir haben uns gesagt: Das kann nicht sein, wir müssen etwas tun. Bald schon kamen andere Personen dazu. Als der klammheimlich aufgegleiste Entscheid der Bürgergemeinde bekannt wurde, dass die Musikschule in das Kapuzinerkloster einziehen sollte, ging ein Ruck

durch die Gruppe. Der Gedanke, dass das Kloster in Zug erhalten bleiben sollte, hat sich bei mir persönlich klar verstärkt in der Auseinandersetzung mit der 400-jährigen Geschichte der Kapuziner in Zug.

Wie kam eure Gruppenzusammensetzung zu Stande?

Wir waren eine bunt zusammengewürfelte Gruppe mit ganz verschiedenen Interessen, Beziehungsnetzen und auch religiösen Haltungen. Ernst Brandenburg hat sicher eine Schlüsselrolle gespielt. Durch sein Mitwirken hat die Gruppe Struktur bekommen. Rolf Schweiger, den FDP-Politiker und späteren Ständerat, haben wir kurz danach mit ins Boot geholt. Er hat immer betont: Wir können nicht einfach kommen und sagen, dass wir die Musikschule nicht im Kloster haben wollen. Vielmehr müssen wir eine konkrete Alternative anbieten, um in der politischen Auseinandersetzung eine Chance zu haben. Solche Leute, die ganz pragmatisch dachten und sich in politischen Prozessen auskannten, brauchte es unbedingt.

Wie standen die Kapuziner zu euch?

Man muss wissen, dass es auch bei den Kapuzinern unterschiedliche Meinungen gab. Es gab Patres, die sich klar positionierten – etwa P. Othmar oder P. Adelhard –, die aber auch klar gegen die Weisungen der Obrigkeit verstossen haben, beispielsweise

**„Wir haben uns gesagt:
Das kann nicht sein,
wir müssen etwas tun.“**

Beat Dittli

„Der Gedanke, dass es in der boomenden Stadt Zug einen Ort geben soll, der sich an anderen Werten orientiert als an Geld und an Internationalität, hat uns stark getragen bei unserer Arbeit.“

Beat Dittli



indem sie den *Frati Francescani*, der ersten Alternative zur Musikschule, in einer Nacht-und-Nebel-Aktion das Kloster gezeigt haben. Das Gelübde des Gehorsams ist da zum Teil ziemlich strapaziert worden. Von der Leitung des Ordens her – und das galt nicht nur für Zug – haben sich die Kapuziner ganz bewusst nicht geäussert.

Ihr seid auf viel Gegenwind gestossen. Woher nimmst du deine Ausdauer und Unabhängigkeit?

Ich war einfach sehr überzeugt von der Idee, das Kloster als spirituellen Ort weiterzuführen, im besten Fall mit einer klösterlichen Gemeinschaft.

Wieso braucht es mitten in der Stadt ein Kloster?

Der Gedanke, dass es in der boomenden Stadt Zug einen Ort geben soll, der sich an anderen Werten orientiert als an Geld und an Internationalität, die Zug schon damals stark geprägt haben, dass es also eine Art Kontrast geben soll, hat uns stark getragen bei unserer Arbeit – auch wenn uns allen klar war, dass die Wirkung dieses Gegenmodells rein quantitativ nicht allzu gross sein würde. Vom 400-Jahre-Jubiläum her wusste ich zudem, dass das Kapuzinerkloster den Zugerinnen und Zugern sehr viel bedeutet: Innerhalb von zwei Tagen haben über 2000 Menschen das Kloster besucht, und die rund 1600 Exemplare des Jubiläumsbuchs waren bereits nach dem ersten Tag praktisch ausverkauft.

Was war dein erster Eindruck von der Gemeinschaft der Seligpreisungen?

Ich bin zwar ein religiöser, aber kein wahnsinnig frommer Mensch, und mein Eindruck von den Seligpreisungen war von Anfang an: Das ist für mich zu fromm – aber es ist authentisch. Ein wichtiger

Schritt war, dass wir zum Bischof von Basel gingen und ihm sagten: Sie haben jetzt genau zwei Wochen Zeit, um uns zu sagen, ob Sie die Gemeinschaft der Seligpreisungen in Ihrem Bistum haben wollen oder nicht. Kurt Koch, der damalige Bischof, hat sehr positiv reagiert und gesagt, die Gemeinschaft sei in seinem Bistum willkommen. Damit waren für mich sämtliche Diskussionen erledigt. Und wir sind im eigentlichen Wortsinn mit einer liberalen Gesinnung an das Ganze herangegangen: Wenn diese Gemeinschaft in Zug einen „Markt“ findet, dann ist es gut. Wenn sie keinen Markt findet oder ihr Wirken zu den von den Gegnern befürchteten Spannungen führt, bin ich der Erste, der sagt: Wir brechen die Übung ab. Wir sind deshalb ziemlich locker in den vorerst auf fünf Jahre befristeten Mietvertrag mit der Bürgergemeinde eingestiegen, weil es diese Zeit der Bewährung gab.

Nun sind 20 Jahre vergangen, seit sich die Gemeinschaft der Seligpreisungen in Zug nieder-

Beat Dittli in einem Leserbrief vom 9. Dezember 1998, Neue Zuger Zeitung:

„Viele Zugerinnen und Zuger wünschen sich vom ‚neuen‘ Kapuzinerkloster weiterhin jenen Geist und jene Atmosphäre, die nur ein echtes, von Ordensleuten geführtes Kloster ausstrahlt. Sie wünschen sich die Fortsetzung der seelsorglichen Arbeit der Kapuziner, also regelmässige Gottesdienste, priesterliche Seelsorge und eine Neubelebung der Klosterkirche. Das alles kann nur die Gemeinschaft der Seligpreisungen bieten.“

„Es ist eine Erfolgsgeschichte in jeder Hinsicht. Gar nichts anderes.“

Beat Dittli

gelassen hat. Denkst du, das Kloster konnte etwas von dem weitertragen, was ihr euch damals gewünscht habt?

Ich sage immer: Es ist eine Erfolgsgeschichte, in jeder Hinsicht. Gar nichts anderes. Es ist eine Erfolgsgeschichte auch im Sinne all jener, die sich damals aus völlig unterschiedlichen Beweggründen für das Projekt eingesetzt haben. Dass das Kloster weiterlebt, kann man ja auch von aussen sehen. Es ist ein Aufbruch da, im Sinne eines religiösen Angebots, das wieder in diese Gemäuer eingezogen ist. Mir hat von Anfang an auch die neue Form von Doppelkloster gefallen, die eigentlich eine uralte Form ist – im Mittelalter waren sehr viele Klöster Doppelklöster. Auch zur Spiritualität der Gemeinschaft habe ich eine Haltung im liberalen Sinn: Es gibt unterschiedliche Formen, wie die Menschen ihre Religiosität, ihr Wissen um das Getragensein von einem Gott, leben. Schön ist, dass sie ihre Religiosität wahrnehmen und leben.

Wenn du in die Zukunft schaust, was wünschst du dir für dieses Kloster?

Ich wünsche mir – einfach gesagt –, dass dieses Angebot weiterhin besteht. Denn das Kloster mitten in der Stadt tut Zug gut. Und ich bin überzeugt, dass die Seligpreisungen durch ihr Wirken die Grundlage geschaffen haben, dass auch sie – wie die Kapuziner – hier in Zug irgendwann ihr 400-Jahr-Jubiläum feiern können.

Der Verein Kapuzinerkloster Zug

Viele Zuger engagierten sich in den vergangenen 20 Jahren im Hintergrund stark für das Kloster St. Anna.

Der Verein „Kapuzinerkloster Zug“ wurde am 22. Mai 1997 gegründet mit der Absicht, dem Kapuzinerkloster der Stadt Zug, Eigentum der Bürgergemeinde Zug, seinen ursprünglichen Zweck zu erhalten: Ort eines katholischen Ordens zu sein. Rund 20 Personen aus kirchlichen, politischen und andern Kreisen bemühten sich aktiv um die Erhaltung des Klosters und konnten die Gemeinschaft der Seligpreisungen dafür gewinnen, in Zug eine Niederlassung zu gründen. Damit die Gemeinschaft in Zug leben und segensreich wirken kann, kümmert sich der Verein um die Aufbringung der finanziellen Mittel für die Jahresmiete. Die hierfür erforderlichen Mittel von jährlich CHF 70'000.– kommen durch regelmässige Sammlungen zusammen. Es sei an dieser Stelle allen Spendern für ihre Treue und allen ehemaligen und aktuellen Vereinsmitgliedern für ihr grosses, ehrenamtliches Engagement sehr herzlich gedankt!

Postanschrift:

Verein Kapuzinerkloster Zug, 6300 Zug

Bankverbindung:

CH58 0078 7000 0720 9411 0

Verein Kapuzinerkloster Zug, 6300 Zug

Konto Nr.: 80-192-9

Die Vereinsmitglieder im Jahre 2000

Vorstand: Ernst Brandenburg (Präsident), Beat Dittli, Andreas Bossard, Sepp Keiser †

Sekretariat des Vereins: Diana Schnüriger

Aktivmitglieder: Pfr. Emil Balbi †, Werner Binzegger, Oscar Birchler, Annelies Burki, Albert Dormann, Martin Hess, Franz Hotz, Agatha Iten-Andermatt, Sales Kleeb, Ernst Moos, Niklaus Pfluger, Agnell Rickenmann, Emil Speck, Rolf Schweiger, Philipp Suter, Anita Walser-Fraefel

Die Vereinsmitglieder im Jahre 2020

Vorstand: Stephan Hegglin-Besmer (Präsident), Andreas Bossard, Eudaldo Sivillica, Josef Staub

Sekretariat des Vereins: Diana Schnüriger

Aktivmitglieder: Lucia Amstutz-Hegglin, Monika Bieri-Henggeler, Claudine Billeter, Hubert Burki, Karin Büeler, Beat Dittli, Albert Dormann, Aldo Elsener, Martin Henggeler, Agatha Iten-Andermatt, Jonas Iten, Peter Kündig, Ernst Moos, Susy Nussbaumer, Antal Pablé, Peter Renggli, Rolf Schweiger, Emil Speck, Michael Speck, Beda Steiger, Othmar Steiner, Pfr. Urs Steiner, Anita Walser-Fraefel

Ein Kloster mit grosser Vergangenheit und Zukunft

**Eine Oase der Stille und des Gebetes. Doch, vor mehr als 20 Jahren war alles ungewiss.
Text: Beat Dittli, Stephan Hegglin-Besmer**

Ertönen während der feierlichen byzantinischen Vesper in der Klosterkirche St. Anna in Zug die Hymnen und Psalmen, wähnt man sich in einer harmonischen, vielstimmigen Welt, und es scheint, als ob die Gesänge seit Jahrhunderten in dieser Kirche klingen würden. Fünfzehn Mitglieder der Gemeinschaft der Seligpreisungen loben und preisen Gott im neu renovierten Gotteshaus – und niemand käme auf die Idee, dass diese Gemeinschaft erst seit dem 1. Juli 2000 in Zug ist.

Seit diesem Tag wirkt die Gemeinschaft in der Seelsorge, in der Katechese, im Betreuen von Senioren. Auch haben Junge an die Türen des Klosters geklopft und wollten hier eine Gebetsgruppe gründen, die nun unter dem Namen „Adoray“ in dreizehn Schweizer Städten aktiv ist. Junge Frauen und Männer sind in diesen zwanzig Jahren in dieses Kloster eingetreten, wurden eingekleidet, haben die Profess als Schwester abgelegt, wurden zu Priestern geweiht – eine dynamische Gemeinschaft ist gewachsen.

Ein trauriger Abschied

Und doch hat nichts von alldem spektakulär angefangen. Im Gegenteil. Eigentlich waren die Zugerinnen und Zuger traurig, als im April 1995 die Kapuziner der Deutschschweiz beschlossen, sich wegen Personalmangels in absehbarer Zeit aus

ihrem Kloster in Zug zurückzuziehen. Gerade hatte ein Organisationskomitee unter der Leitung von Jost Grob einen grossen Jubiläumsanlass „400 Jahre Kapuzinerkloster Zug 1595–1995“ vorbereitet. Allerdings waren alle sieben Brüder des Klosters gegen oder über achtzig Jahre alt, und nur mithilfe der Köchin und Hausmutter Monika Imhof-Sutter und vieler freiwilliger Helfer, insbesondere der Senioren des Skiklubs Zug-Oberwil und Ehemaligen der Freiwilligen Feuerwehr Zug, konnte das Kloster über Wasser gehalten werden.

Bald schon trafen bei der Bürgergemeinde Zug, der Besitzerin der Klostergebäude, die ersten Bewerbungen für eine neue Nutzung des Klosters ein, auch von der Stadt Zug, die das Kapuzinerkloster künftig als Musikschulzentrum nutzen wollte. Gleichzeitig stellte der junge Zimmermann Martin Hess in der Bürgergemeindeversammlung den Antrag, unverzüglich eine Petition zuhanden der Regionaloberen der Kapuziner zu lancieren, um die Schliessung des Klosters zu verhindern. Innert kürzester Zeit unterschrieben mehr als tausend Personen das Anliegen.

Am 26./27. August 1995 wurde das offizielle Jubiläumswochenende „400 Jahre Kapuzinerkloster Zug“ gefeiert, mit Empfängen, einem Jubiläumskonzert der Kammer-Solisten Zug und einem

Festgottesdienst in der Kirche St. Michael. Eine Woche später besuchten am Tag der Offenen Tür mehr als zweitausend Personen das Kloster, und die 1690 Exemplare der Jubiläumspublikation von Beat Dittli wurden an diesem Wochenende restlos ausverkauft.

Widerstand gegen ein Musikschulzentrum im Kloster

Bis Ende 1995 bekundeten neunzehn Gruppierungen und Privatpersonen ihr Interesse am Kloster, u. a. auch der Verein Jazz Brunch Zug, die Priesterbruderschaft St. Pius X., der Hare-Krishna-Tempel aus Zürich sowie weitere religiöse und kirchliche Institutionen.

Während verschiedene Personen um P. Othmar Hösli über eine weitere klösterliche Nutzung des Kapuzinerklosters nachdachten, wurden die Pläne für ein Musikschulzentrum unter der Führung von Stadtrat Toni Gügler konkreter. Baukosten von 11 Millionen Franken wurden veranschlagt, als Trägerschaft war eine Stiftung angedacht, eine Vorlage wurde für die Bürgergemeinde traktandiert. Andere Projekte wie das „*Oratorium St. Nikolaus von Myra*“ erhielten abschlägigen Bescheid. Sollte sich das Projekt Musikschulzentrum verwirklichen lassen, wären – so die Bürgergemeinde – sämtliche Bedürfnisse abgedeckt.

Wiederum fanden Treffen im Kapuzinerkloster statt, mit dabei war diesmal auch Rolf Schweiger, FDP-Politiker und nachmaliger Ständerat des Kantons Zug. Die Beteiligten wollten unbedingt an der Bürgergemeinde einen Rückweisungsantrag für das Musikschulzentrum stellen, wussten aber auch, dass dies ohne Alternative ein schwieriges Unterfangen werden könnte.

Im November 1996 empfing der Kapuzinerpater Adelhard Signer heimlich, ohne Wissen des Guardians, zwei Brüder der „*Frati Francescani dell'Immacolata*“ aus Frigento bei Neapel und zeigte ihnen das Kloster. Diese Brüdergemeinschaft konnte die Oberwiler Bäuerin Agatha Iten-Andermatt durch „glückliche Fügung“ für diesen Abklärungsbesuch in Zug gewinnen. Da die Frati Francescani Interesse am Kloster bekundeten, traf sich die frisch gegründete Arbeitsgruppe „*Zukunft Kapuzinerkloster Zug*“ fortan regelmässig an der Poststrasse im Büro von Rechtsanwalt Ernst Brandenburg. Werner Binzegger, Andreas Bossard, Beat Dittli, Martin Hess, Agatha und Franz Iten-Andermatt, Albert Dormann, Rolf Schweiger und Ernst Brandenburg entwarfen Strategien für die kommende Bürgergemeindeversammlung. In Kleingruppen wurden eine Motion und Briefe vorbereitet und ein Informationsschreiben an die Bürger verfasst. Schauspieler Sepp Keiser, Fischer Emil Speck, Vreni Landtwing und Stephan Hegglin-Besmer wurden angefragt mitzuwirken, so dass bei der Bürgergemeinde die breit abgestützte „Motion betreffend Weiterführung des Kapuzinerklosters als Franziskanerkloster“ eingereicht werden konnte.

Kaum war die Bewerbung publik, ging es hektischer zu und her. Ein Brief des Regionaloberen der Kapuzinerregion wurde in der Presse veröffentlicht, der hervorhob, dass die Frati aus Italien traditionalistisch und ihre Deutschkenntnisse mangelhaft seien. Der Regionalobere warf der Arbeitsgruppe vor, hinter seinem Rücken mit den Kapuzinern vor Ort gemeinsame Sache zu machen. Das Interesse an der folgenden Bürgergemeinde vom 9. Dezember 1996 stieg gewaltig: Die Versammlung musste wegen Rekordbeteiligung zuerst vom Rathaussaal in den Burgbachsaal, dann ins Casino verlegt wer-

den. 632 Bürgerinnen und Bürger erschienen. Die Vorlage des Bürgerrats, welche eine Beteiligung an der Stiftung für eine Musikschule zum Ziel hatte, wurde auf Antrag von Stephan Hegglin-Besmer mit 292 zu 287 Stimmen sehr knapp zurückgewiesen. Der Bürgerpräsident Beat Landtwing sicherte zu, dass zur weiteren Behandlung des Geschäfts eine Kommission bestellt werde, in welcher die Motionäre angemessen vertreten sein würden. Die Arbeitsgruppe um Ernst Brandenburg blieb am Ball, hakte nach. Beat Dittli und Ernst Brandenburg trafen in Rom die Leitung der *Frati Francescani* und führten Gespräche mit dem bischöflichen Ordinariat in Solothurn. Im April 1997 äusserte der damalige Bischof und heutige Kardinal Kurt Koch gegenüber der Bürgergemeinde den Wunsch, man möge einer weiteren klösterlichen Nutzung des Kapuzinerklosters den Vorzug geben.

Am 22. Mai 1997 gründete die Arbeitsgruppe den „Verein Kapuzinerkloster Zug“, mit dem Zweck, das Kloster als Ort für eine katholische Ordensgemeinschaft zu erhalten und diese Gemeinschaft ideell und wirtschaftlich zu unterstützen. Sehr viele Personen von nah und fern sympathisierten mit der Idee, das Kloster als Ort der Stille und des Gebets weiterzuführen: Innerhalb weniger Wochen kamen 4000 Unterschriften zur Unterstützung dieses Anliegens zusammen.

Mitten in diesem Aufbruch kam eine niederschmetternde Nachricht. Die *Frati Francescani* zogen ihre Bewerbung zurück. Ihren Entscheid begründeten sie damit, dass der in dieser Angelegenheit entstandene Konflikt, der sich in Zukunft noch verstärken könne, sie daran hindere, segensreich in Zug wirken zu können.

Wie weiter?

Der eben erst gegründete Verein Kapuzinerkloster Zug teilte mit, er bedauere diese Entscheidung, wolle aber an der Zielsetzung festhalten. Nach menschlichem Ermessen schien es fast unmöglich, eine neue Gemeinschaft aus dem Hut zu zaubern. Doch schon dreizehn Tage später orientierte Ernst Brandenburg den Vorstand des Vereins, dass er Kontakte zur „*Communauté des Béatitudes*“ („*Gemeinschaft der Seligpreisungen*“) aus Venthône VS geknüpft habe. Im August besuchten Ernst Brandenburg und Beat Dittli die Gemeinschaft in Venthône. Dann wurden der Verein und das Ordinariat in Solothurn orientiert, und am 26. August 1999 trafen sich drei Vertreter der Gemeinschaft in Solothurn mit Weihbischof Martin Gächter und Generalvikar Rudolf Schmid. Bereits zwei Tage später kam grünes Licht aus Solothurn: Bischof Kurt Koch begrüsse die Bewerbung der Gemeinschaft.

Anfang September 1997 verliessen die letzten Kapuziner nach 402 Jahren das Kapuzinerkloster in Zug, und am 5. September tagte die vom Bürgerrat eingesetzte Kommission für die Nutzung des Kapuzinerklosters zum zweitletzten Mal. Einige Mitglieder der Kommission reagierten sehr verärgert, als Beat Dittli, der zum ersten Mal als Vertreter des Vereins an einer Sitzung teilnehmen durfte, mitteilte, dass in drei Tagen eine neue Bewerbung eingehen werde: jene der „*Gemeinschaft der Seligpreisungen*“. Er musste versichern, dass dies die letzte Bewerbungsvariante des Vereins sein werde. In diesem Sinne wurde auch beschlossen, dass die Eingabefrist mit dieser Bewerbung abgeschlossen sei. Am 8. September ging die offizielle Bewerbung der „*Seligpreisungen*“ bei der Bürgergemeinde ein.

Erste Entscheidungen

Zehn Tage später fand eine Informationsveranstaltung der Bürgergemeinde im Casino Zug statt. In kurzen Präsentationen wurden die vier von der Kommission empfohlenen Projekte – Musikschule/Künstlerateliers, Sozialprojekt „Vivo“ (Benedikt Wälder), koptisch-orthodoxe Kirche und Gemeinschaft der Seligpreisungen – vorgestellt. Für die Seligpreisungen sprach P. Jean-Marie Cettou. Aufgrund dieser Vorstellung beschloss der Verein Kapuzinerkloster Zug sechs Tage später offiziell, die Bewerbung der Gemeinschaft der Seligpreisungen zu unterstützen.

Nach vielen bilateralen Gesprächen und einer weiteren Sitzung der Kommission beschloss der Bürgerrat schliesslich, noch drei Projekte der Bürgerschaft als Variantenabstimmung an der Urne vorzulegen: Musikschule/Künstlerateliers, Projekt „Vivo“ und Gemeinschaft der Seligpreisungen.

Nun wurden im Verein Kommunikationsstrategien und Leserbriefkampagnen besprochen, um das Musikschulzentrum zu verhindern. Um die Bewerbung der Seligpreisungen zu stärken, gab der Verein bekannt, dass er für die ersten fünf Jahre die Garantie für die vom Bürgerrat festgelegte jährliche Miete von 100'000 Franken übernehmen werde. Und um die Seligpreisungen auch in der breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen, wurde eine Broschüre verfasst und an die rund 4000 Sympathisanten, an kirchliche und politische Behörden, an weitere interessierte Kreise und an die Medien versandt.

Die politischen und kirchlichen Behörden der Stadt Zug und erstaunlicherweise auch das Dekanat Zug unterstützten das Projekt eines neuen Musikschulzentrums in den Klostergebäuden. Eine Vesper, mit

„Die Gemeinschaft der Seligpreisungen hätte die Mittel, die inzwischen sehr kalt gewordene Kapuzinerkirche mit neuer Wärme zu füllen und eine bedeutende zugerische Tradition weiterzuführen.“

Sales Kleeb, ehemaliger Leiter der Zuger Musikschule, in einem beherzten Leserbrief vom 9. Dezember 1998 in der „Neuen Zuger Zeitung“.

der sich die Seligpreisungen den Zuger Gläubigen vorstellten, durfte nur unter Auflagen in der St.-Oswalds-Kirche abgehalten werden. Dennoch war die Kirche praktisch voll.

In der Variantenabstimmung vom 28. Juni 1998 scheiterte das behördlich favorisierte Musikschulprojekt klar, dies nicht zuletzt, weil auch der vormalige Musikschulleiter Sales Kleeb sich vehement dagegen gewehrt hatte. Die Aufregung in Zug war enorm. Das Abstimmungsergebnis zeigte auch, dass die Chancen für das Projekt „Vivo“ und für die Gemeinschaft der Seligpreisungen, die sich nun in der dritten, alles entscheidenden Abstimmung gegenüberstehen würden, etwa gleich intakt waren.

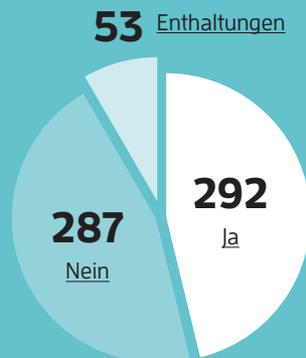
Wiederum wurde die Zeit bis zur Abstimmung am 13. Dezember 1998 mit dem Versand von Flyern, mit Leserbriefen und Testimonials in den zwei Zuger Zeitungen, mit weiteren Aktionen – und mit intensiven Gebeten genutzt. Die Gemeinschaft feierte am 1. Dezember in der fast vollen St.-Michaels-Kirche einen Gottesdienst und stellte sich an einer Informationsveranstaltung am anderen Tag im Pfarreiheim St. Michael vor.

Historische Abstimmungen

Bis die Gemeinschaft der Seligpreisungen das ehemalige Kapuzinerkloster beziehen konnte, mussten drei wichtige Abstimmungen gewonnen werden.

1. Abstimmung – 9. Dezember 1996

Antrag auf Zurückweisung der Beteiligung der Bürgergemeinde an einer Stiftung mit dem Ziel der Errichtung einer Musikschule.

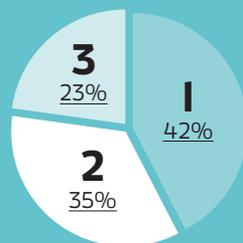


2. Abstimmung – 28. Juni 1998

Abstimmung mit drei Varianten:

	Ab. Mehr	Ja	Nein
„Musikschule/Künstler“	955	580	1328
Sozialprojekt „Vivo“	939	877	999
„Seligpreisungen“	938	888	987

Damit war die Musikschule vom Tisch. In einer konsultativen Stichbefragung ergab die Gegenüberstellung von **1** „Vivo“ und **2** „Seligpreisungen“ bei **3** Leerstimmen:

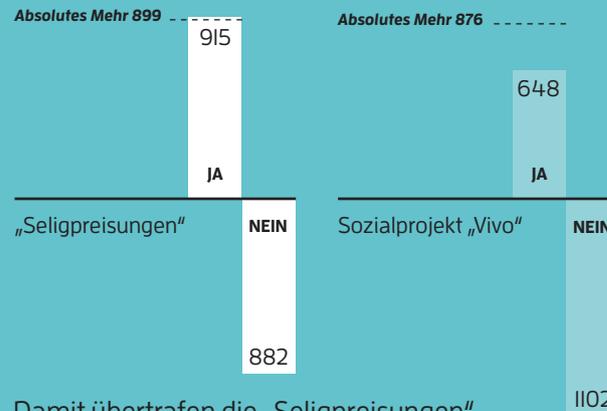


3. Abstimmung – 13. Dezember 1998

Mit dem Sozialprojekt „Vivo“ und der Gemeinschaft der Seligpreisungen standen noch zwei Bewerbungen zur Auswahl:

Stimmberechtigte	4356
Eingegangene Stimmzettel	1876
Stimmbeteiligung	43,07%
Leere Stimmzettel	7
Ungültige Stimmzettel	3
In Betracht fallende Stimmzettel	1866

Die zwei Varianten erzielten folgende Resultate:



Damit übertrafen die „Seligpreisungen“ das absolute Mehr um 16 Stimmen.

Aus der Chronik

Einige Meilensteine der letzten 20 Klosterjahre.

1997

Im Juni

Erneuerung des Glockenseils der Glocke der Kirche, 3 Monate bevor die mehr als 400-jährige Geschichte des Kapuzinerklosters zu Ende ging. Alle 8 Brüder mit Guardian Thomas Morus Huber haben einen kurzen Text unterschrieben und endeten mit den Worten: „Wir wünschen, dass das erneute Glockenseil dem Kloster eine gute Zukunft läutet.“

2000

Ostern

Die ersten Mitglieder der Gemeinschaft der Seligpreisungen ziehen in das Kloster ein.

1. Juli

I. Heilige Messe in der Klosterkirche und Schlüsselübergabe durch Bürgerpräsident Beat Landtwing an Sr. Nadia-Mirjam Keller und P. Klemens Ulrich.

16. September

Neueinweihung der Kapuzinerkirche und des Klosters. Festgottesdienst mit Weihbischof Martin Gächter, Rundgang und Risotto-Essen im Klostergarten.

2003

Maria Lichtmess

Einweihung des Ikonen-Ateliers St.Joachim.

8. April

Ankunft von Br. Jean-Uriel Frey.

9. April

Einsegnung der neuen Mariengrotte. Ein Zimmermannsgeselle aus Deutschland erstellt ein wunderbares Schindeldach.

20. April

Ostertreffen mit 23 Jugendlichen.

14. September

Übergabe des Hirtenstabs von Pater Klemens an Bruder Jean-Uriel.

26. Oktober

Erstes Klosterz'morge.

1. November

Lobpreisabend *Lobet Adonai* mit Jugendlichen.

2004

Ostern

Ostertreffen mit 26 jugendlichen Teilnehmern.



2008**Sommer**

Zusammen mit der Gemeinschaft der Seligpreisungen und dem Projekt „zug-goes-Sydney“ reisen über 30 Jugendliche aus dem Kanton Zug zum Weltjugendtag nach Australien.

2009**Ostern**

Ostertreffen mit lebendigem Kreuzweg oberhalb der Stadt Zug.

Sommer

Auf dem sechsten „Tramp for Jesus“ pilgern 50 Jugendliche ins Heilige Land.

2010**Pfingsten**

Zum ersten Mal findet eine 9-tägige Pfingstnovene mit durchgehender eucharistischer Anbetung statt.

12. September

10-jähriges Jubiläum der Anwesenheit der Gemeinschaft in Zug. Zirka 350 Menschen besuchten den Festgottesdienst mit Weihbischof Martin Gächter.

Herbst

Das Adoray Festival findet zum ersten Mal in Zug statt.

2011**Ostern**

Zum Ostertreffen versammeln sich über 60 junge Menschen.

2012**Sommer**

40 Jugendliche pilgern auf dem „Tramp for Jesus“ zu Fuss nach Tschenstochau (Polen).

2013**25. August**

Koordinationsübergabe von P. Jean-Uriel Frey an Pater Franziskus-Maria Merz.

2014**21. Juni**

Ewige Profess von Sr. Luzia Mettler vom kostbaren Blut (*stammt aus Goldau*) und von Sr. Marianne Betschart (*stammt aus Menzingen*) von der Dreifaltigkeit. Es sind die ersten Ewigen Gelübde durch in Zug eingetretene Mitglieder.

Frühling-Sommer

Umbau des Rosa Hauses.

Sommer

„Tramp for Jesus“ von Rouen nach Lisieux.

2015**8. Mai**

Zum 70. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges läutet im Kapuzinerturm wie jedes Jahr die Friedensglocke. Davor findet ein vielbesuchtes ökumenisches Friedensgebet statt.

2016**7. Februar**

P. Jean-Uriel Frey wird nach Frankreich berufen. Grosse Aussendung im NiceSunday-Gottesdienst.

5. Oktober

Ankunft von P. Olivier-Marie Cassagnou aus Frankreich, er übernimmt die Koordination der Gemeinschaft.

Advent

Die erste *Nacht der Lichter* findet im Rahmen des Zuger Weihnachtsmarktes statt.

2017**29. April**

Definitives Engagement von Rena Schäfler im Laienzweig.

Herbst

10. Adoray Festival mit 800 Jugendlichen.

2018**20. Januar**

40. Familientag mit 30 Familien.

9. April

Tanja Spirig und Margret Hauguth werden in Frankreich eingekleidet.

15. September

Diakonweihe von Br. Daniel Maria Brun und Br. Andreas Meier.

12. August

Ewige Profess von Sr. Claudia Huber vom Lamm Gottes.

2019**Frühjahr**

Renovation Klosterladen und Büro. Zudem werden die Uhren aussen am Kapuzinerturm erneuert.

14. Juli

Priesterweihe von Br. Daniel Maria Brun und Br. Andreas Meier in Lourdes.

6. September

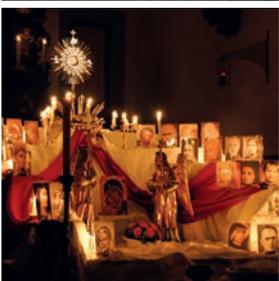
Zeitliches Engagement von Gerardo Calluso im Laienzweig.



Schnappschüsse aus 20 Jahren Klosterleben

„Freut euch und jubelt: Denn euer Lohn wird gross sein im Himmel!“





Grussbotschaft aus Rom

von Kurt Kardinal Koch, dem Präsidenten des Rates zur Förderung der Einheit der Christen

Liebe Schwestern und Brüder in der Gemeinschaft der Seligpreisungen in Zug

Von Martin Iten habe ich gehört, dass zwanzig Jahre vergangen sind, seit Ihr nach Zug gekommen seid und im ehemaligen Kapuzinerkloster gleichsam Wohnung genommen habt. Ich kann mich gut an den Beginn Eurer Gemeinschaft in Zug erinnern, der damals nicht ohne Schwierigkeiten gewesen ist. Schon in meiner Zeit als Bischof von Basel habe ich aber sehen können, dass Ihr Euch gut eingelebt habt; und auch heute höre ich immer wieder, dass Ihr segensreich im Bistum Basel und darüber hinaus wirkt. Gerne reihe ich deshalb auch mich in die Gratulanten zu Eurem zwanzigjährigen Jubiläum ein und wünsche Euch weiterhin viel Freude an Eurem Charisma und Eurer Sendung.

Die Seligpreisungen gehören in die Mitte des Evangeliums Jesu Christi hinein und bringen zum Ausdruck, was Jüngerschaft in der Nachfolge Jesu bedeutet. Die Seligpreisungen sind in erster Linie nicht Forderungen an uns, sondern Zusagen der Liebe und Barmherzigkeit Gottes an uns. Dies zeigt sich vor allem bei der Seligpreisung der Armen, die den innersten Glutkern aller Seligpreisungen bildet. Denn Armut ist letztlich nur ein anderes Wort für Geschöpflichkeit und bringt es an den Tag, was christliches Leben ist: Sein im Empfang und Leben im Dank, Hunger nach Gott und Durst nach Liebe. Arm sein vor Gott heisst, das ganze Leben Gott verdanken, das Leben als dank-

bare Rück-Gabe und Antwort auf die Lebensgabe des Schöpfers gestalten und das ganze Leben zu einem einzigen eucharistischen Hochgebet verwandeln zu lassen.

Wenn wir die ganze Tiefe der Seligpreisungen bedenken, geht uns in neuer Weise auf, dass sie vor allem auf eine Person zutreffen, nämlich auf Jesus Christus selbst. Papst Benedikt XVI. hat in seinem Jesus-Buch sehr schön gezeigt, dass in den Seligpreisungen das Geheimnis Jesu selbst aufscheint; denn die Seligpreisungen sind „wie eine verhüllte innere Biographie, wie ein Porträt seiner Gestalt“. Was es heisst, den Geist der Seligpreisungen zu leben, das wird im Leben und Sterben Jesu in exemplarischer Weise sichtbar.

Den Geist der Seligpreisungen zu leben bedeutet von daher, immer tiefer mit Christus verbunden zu sein und ihm immer mehr gleich gestaltet zu werden. Dies ist ein sehr schönes Lebensprogramm, dem Ihr, liebe Schwestern und Brüder, Euch verpflichtet habt. Ich beglückwünsche Euch zum kleinen zwanzigjährigen Jubiläum Eurer Anwesenheit in Zug und wünsche Euch weiterhin gutes Gedeihen und in allem den begleitenden Segen Gottes.

In der Verbundenheit des Gebetes grüsse ich Euch herzlich aus Rom

Kurt Kardinal Koch

„Mit der Gemeinschaft der Seligpreisungen verbinde ich schöne Liturgie, Freundschaften und auch mal Feiern im bezaubernden Klostergarten. Ein Glück, diese Gemeinschaft hier zu haben.“

Jonas Iten

Cellist und Sänger aus Zug

„Am Fusse der Stadtmauer wirkt die Gemeinschaft und strahlt von da aus Frieden und Gottverbundenheit in die Stadt hinaus. Der mächtige Kapuzinerturm mit der Friedensglocke soll ein Symbol sein für ihr positives Wirken.“

Andreas Bossard

Altstadtrat von Zug

„Das Kloster wurde für unsere Familie, aber auch für die Stadt Zug und die gesamte Schweiz, zu einem sehr grossen Segen! Wir staunen über Gottes Wirken in diesen letzten 20 Jahren.“

Agatha und Franz Iten-Andermatt

Familie aus Oberwil

„Die Seligpreisungen geben uns geistliche Heimat, sie sind für uns Orientierung und Halt. Wir schätzen ihre Arbeit für und mit Jugendlichen und Familien – das strahlt in die Umgebung aus.“

Monika und Markus Bieri

Familie aus Baar

„Der Gemeinschaft der Seligpreisungen danken wir herzlich für die wertvolle Jugendarbeit und freuen uns, dass unsere Kinder mit Freude mitmachen und sich engagieren.“

Lisa und Albert Müller

Familie aus Morgarten

„Ich bin froh, dass das Kloster als geistiges Zentrum erhalten geblieben ist. Für die Musikschule gab es bessere Lösungen. Die Gemeinschaft der Seligpreisungen strahlt Fröhlichkeit und Lebendigkeit aus. Ihre Gottesdienste bestärken mich.“

Sales Kleeb

Ehemaliger Leiter der Musikschule Zug

Ausblick

vom Koordinator der Gemeinschaft in Zug

Liebe Freunde, seit Oktober 2016 darf ich der Koordinator der *Gemeinschaft der Seligpreisungen* in Zug sein. Für mich ist es eine bewegende Erfahrung, zu sehen, wie dieses ehemalige Kapuzinerkloster in Zug von so vielen Zugerinnen und Zugern getragen wird. Wir erfahren so viel Hilfsbereitschaft von der Bürgergemeinde, der Korporation, der Stadt, der lokalen Kirche, dem „Verein Kapuzinerkloster Zug“ und von den Gläubigen, dass wir anerkennend gestehen müssen, dass die 400-jährige Präsenz der Kapuziner in Zug bis heute fortwirkt.

Voll Freude und Gottvertrauen schauen wir in die Zukunft und staunen, dass wir in dieser schönen Stadt wirken dürfen. Wir hoffen, dass wir mit unserem Gebet die Seele dieser Stadt, des Kantons Zug und seiner Bevölkerung stärken können. Durch die Schönheit der Liturgie und durch unsere ständige Anbetung vor dem Allerheiligsten versuchen wir Gott an die erste Stelle zu setzen, damit die Gegenwart Jesu ausstrahlt. Junge Leute und junge Familien tragen wir besonders im Herzen. Wir sehnen uns danach, dass viele Menschen eine tiefe Gottesbegegnung machen dürfen. Denn, wer Christus begegnet, kann sich wandeln, das Feuer der Liebe in die Welt tragen und es dort wachsen lassen.

Wir danken für alle kleinen und grossen Zeichen der Unterstützung aus Nah und Fern. Wir werden weiter für Euch da sein. Gott segne Euch!

P. Olivier-Marie Cassagnou



Die Seligpreisungen **in der Bergpredigt Jesu**

**Selig, die arm sind vor Gott;
denn ihnen gehört das Himmelreich.**

**Selig die Trauernden;
denn sie werden getröstet werden.**

**Selig, die keine Gewalt anwenden;
denn sie werden das Land erben.**

**Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit;
denn sie werden satt werden.**

**Selig die Barmherzigen;
denn sie werden Erbarmen finden.**

**Selig, die ein reines Herz haben;
denn sie werden Gott schauen.**

**Selig, die Frieden stiften;
denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.**

**Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden;
denn ihnen gehört das Himmelreich.**

**Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft
und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet.
Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird gross sein.
Denn so wurden schon vor euch die Propheten verfolgt.**

**Es waren
20 Jahre des Heils
und der Freude.
Danke!**

In tiefster Dankbarkeit der
Gemeinschaft der Seligpreisungen
und all ihren Mitgliedern gewidmet.

Impressum:

Idee / Konzept / Interviews / Recherche / Fotografie / Layout:

Magdalena Hegglin, Martin Iten, Stephan Hegglin-Besmer

Lektorat: Raphael Bühlmann – Druck: Kalt Medien AG, Zug



Ermöglicht durch:

Verein Kapuzinerkloster Zug

www.kapuzinerklosterzug.ch